

ANTISEMITISMUS IN KREUZBERG ENTGEGENTRETEN!



KREUZBERGER
INITIATIVE
GEGEN
ANTISEMITISMUS

INHALT

I PROLOG

Was machen wir

- Erfahrungen aus den Gesprächen mit Kreuzberger Schulen und SchülerInnen
- Faktoren des Antisemitismus unter Kreuzberger Jugendlichen
- Wer sind wir?
- Schwerpunkte
- Ziele

II AKTIVITÄTEN IN AUSSERSCHULISCHEN NETZWERKEN

III BERICHT ÜBER EINEN WORKSHOP AN DER CARL-VON-OSSIETZKY-GESAMTSCHULE:

„Gibt es Antisemitismus in der Türkei?“

IV AKTIVITÄTEN

Aktionswoche gegen Antisemitismus

- Kreuzberger Schulklassen laden jüdische NS-Überlebende ein
Verletzungen in der Kindheit“
- Vorbereitung des Besuchs der child survivor
„Der 9. November 1938 aus der Sicht eines Kindes“
- SchülerInnen stellen SchülerInnen frühere Wohnorte der von den Nazis ermordeten Kreuzberger Bewohnern vor
„Stolpersteine – Rundgang durch Kreuzberg“
- Diskussionsveranstaltung mit SchülerInnen
„NS-Was hat das mit mir zu tun?“

V WEITERE ANGEBOTE FÜR SCHULEN UND JUGENDEINRICHTUNGEN

- AG Presseauswertung
- Workshops:
 1. Planspiel Gründung Israels
 2. Verschwörungstheorien
 3. Islamistische Karikaturen

VI ANTISEMITISCHE VORFÄLLE IN BERLIN-KREUZBERG

PROLOG



WAS MACHEN WIR

Diese Broschüre erscheint im Rahmen der Aktivitäten der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, die eine Initiative des Nachbarschaftsvereins bizim ev – Unser Haus e.V. am Kottbusser Tor ist und im Rahmen des Aktionsprogramms „CIVITAS. Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ gefördert wird. Im Folgenden möchten wir unser Projekt, die bisherige Arbeit unseres Vereins und unsere Planungen für die nächste Zeit vorstellen.

Doch zunächst wollen wir kurz darstellen was uns dazu bewogen hat, solch eine Initiative in Kreuzberg zu gründen. Als wir uns im Sommer 2003 zum ersten Mal zusammengefunden hatten, um ein Seminar zusammen mit interessierten Jugendlichen zum Thema Antisemitismus zu veranstalten, reagierten wir auf den akuten Handlungsbedarf, der sich aufgrund des zunehmenden, offenen Antisemitismus insbesondere seitens islamistisch beeinflusster Bevölkerungsteile in Kreuzberg ergab.

Die Notwendigkeit, dem Antisemitismus in Kreuzberg offen entgegenzutreten ergab sich aus unseren eigenen praktischen Erfahrungen als Lehrer/innen und Sozialarbeiter/innen und Bewohnerinnen des Stadtteils Friedrichshain Kreuzberg.

ERFAHRUNGEN AUS DEN GESPRÄCHEN MIT KREUZBERGER SCHULEN UND SCHÜLERINNEN

Wir haben bisher versucht, uns in allen Kreuzberger Oberschulen vorzustellen. Bei einigen hat es etwas länger gedauert, bei anderen bekamen wir sofort einen Vorstellungstermin, da das Interesse am Thema sehr groß war. Gemeinsam mit den Schuldirektoren haben wir dann beraten, welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten es in der jeweiligen Schule gibt, sich dem Thema Antisemitismus zu nähern, gerade unter migrantischen Schülerinnen und Schülern.

In den meisten Schulen trafen wir auf ein reges Interesse seitens der Lehrer und Direktoren, jedoch gab es auch vereinzelte Stimmen, die behaupteten, es gäbe in ihrer Schule keine Probleme mit Antisemitismus und die Schüler hätten auch kein Interesse sich mit diesem Thema näher auseinanderzusetzen.

Einige LehrerInnen berichteten uns aus ihren Erfahrungen über die Wirksamkeit antisemitischer Klischees unter ihren Schülern und gaben uns einen tiefe Einblick in die konkrete Situation der Jugendlichen.

Oft waren die Lehrer auch sehr skeptisch bezüglich der Wirksamkeit von einzelnen Seminaren zu dem Thema. Da waren wir uns allerdings einig, dass sich innerhalb der pädagogischen Arbeit nur mit einem längerfristigen Konzept etwas bewirken lässt. So haben wir also mit diversen Schulen schon jetzt schuljahresbegleitende Module entwickelt, die sich nicht nur auf eine Unterrichtseinheit beschränken, sondern ein ganzes Jahr lang eine Klasse immer wieder in Form verschiedener Herangehensweisen mit dem Thema Antisemitismus konfrontiert.

In Gesprächen mit Kreuzberger migrantischen SchülerInnen haben wir immer wieder festgestellt, dass es große Unklarheiten gibt, was denn eigentlich Antisemitismus bedeutet. Auch was ein Jude ist, wissen viele nicht. Und über genauso wenig Wissen verfügen sie auch über den Israel-Palästina-Konflikt. Das Wissen der SchülerInnen setzt sich neben dem, was sie im Unterricht hören, vor allem aus den Erzählungen ihrer Eltern und den arabischen Fernsehsendern zusammen.

Wir haben also in den vielen Gesprächen bisher festgestellt, dass es zum einen an spezifischem Hintergrundwissen bei den migrantischen Jugendlichen fehlt. Deswegen werden wir unsere pädagogische Modulentwicklung verstärkt darauf konzentrieren,

auf spielerische Weise eine Wissensvermittlung zu erreichen. Zum anderen haben wir erfahren, dass die momentan en vogue Identität als „arabisches Opfer israelisch-amerikanischer“ Gewalt als Schutz und Mauer vor der Mehrheitsgesellschaft konstruiert wird und dass es notwendig ist, mit Gegenangeboten, die sich auf die konkrete soziale und psychologische Situation der migrantischen Jugendlichen beziehen, auf diese Jugendlichen zuzugehen. Hierbei wollen wir vor allem erreichen, dass die Jugendlichen lernen, Ressentiments als solche zu erkennen und zu reflektieren.



FAKTOREN DES ANTISEMITISMUS UNTER KREUZBERGER JUGENDLICHEN

1 Bundes- und europaweite Zunahme des Antisemitismus: sichtbar an öffentlichen Debatten (um Walser, Möllemann, Hohmann; Israel als größter Feind für den Weltfrieden) und am Anstieg von Vorfällen bzw. Straftaten mit antisemitischem Hintergrund.

2 Zunahme des Einflusses des Islamismus und zunehmender Akzeptanz des Dschihadismus. Dies zeigt sich zum Einen in der Präsenz fundamentalistischer Gruppen, dem Bauvorhaben mehrerer repräsentativer Moscheen in Kreuzberg, in den Aussagen von Jugendlichen und deren Eltern, in denen offen Sympathie mit den Terroristen der Anschläge des 11. Septembers, den Selbstmordattentätern in Israel und dem so genannten Widerstand im Irak geübt wird.

3 Toleranz seitens der Mehrheitsgesellschaft gegenüber antisemitischen Handlungen und Einstellungen unter Migrant/innen. Diese werden entschuldigt mit dem – teilweise natürlich auch zutreffenden – Argument, die Migranten seien Opfer israelischer Gewaltpolitik bzw. würde man mit diesen Vorwürfen deutsche Geschichte relativieren.

4 Die identitäre Solidarisierung mit dem „Befreiungskampf“ in Palästina, die Bezeichnung von Teilen Kreuzbergs als „arabisches Territorium“ führt zu Aggressionen und tätlichen Angriffen gegenüber Juden und Menschen, die sich mit Israel solidarisieren.

5 Palästinaketten und Symbole der Hamas oder Hisbollah sind unter Jugendlichen weit verbreitet. Antisemitische Graffitis wie „Tod Israel“ stehen an den Wänden von Kreuzberger Wohnhäusern neben den solchen Parolen wie „Freiheit für Palästina“.

6 Die traditionell linksalternative antiimperialistische Subkultur in Kreuzberg ist offen für antisemitische Argumentationsmuster und unterstützt antizionistische Bewegungen, in Kreuzberg präsent durch Plakate, Diskussionsveranstaltungen, Demonstrationen, etc. Immer öfter ist das T-Shirt mit dem Aufdruck „Antizionistische Aktion“ zu sehen. Dieses Emblem, von dem Neonazi Kader Michael Kühnen erfunden, lehnt sich ästhetisch an das Logo der „Antifaschistischen Aktion“ an und zeigt eine rote und eine palästinensische Fahne.

WER SIND WIR?

Wir sind eine Gruppe, die aus Leuten mit unterschiedlichsten pädagogischen Arbeitsbereichen besteht. Dazu gehört vor allem die Jugendarbeit des Kreuzberger Vereins Bizim Ev – Unser Haus e.V., aber auch die pädagogische Arbeit „gewöhnlicher“ SchullehrerInnen.

Wir kooperieren mit Schulen, Jugendeinrichtungen und Nachbarschafts- sowie migrantischen Vereinen in Kreuzberg, um gemeinsam Projekte gegen Antisemitismus durchzuführen, die der jeweiligen Gruppe und ihren Bedürfnissen entsprechen.

SCHWERPUNKTE

Wir sind uns bewusst, dass unsere Zielgruppe selbst Opfer vielfältiger Diskriminierung und ökonomischer, sozialer und politischer Benachteiligung ist und dass die Benennung antisemitischer Einstellungen der Jugendlichen oft als identitäre Zuschreibung „islamisch/arabisch“ gleich „antisemitisch“ empfunden und deshalb abgewehrt wird. Uns geht es jedoch gerade nicht um die Stigmatisierung und weitere Ausgrenzung islamisch sozialisierter Jugendlicher als Gruppe, sondern um eine pädagogische Arbeit mit ihnen und anderen zusammen. Motivieren wollen wir eine handlungsorientierte Auseinandersetzung der Jugendlichen mit sich selbst und ihrer Lebenswelt.

Jugendliche benötigen einerseits Wissen, um versteckten Antisemitismus als solchen zu erkennen und andererseits Selbstbewusstsein und positive Identifikationsangebote, um eine Persönlichkeit zu entwickeln, die der Feindschaft gegen andere nicht bedarf. Dabei setzt unser Projekt in erster Linie daran, die Wechselwirkung identitärer Selbst- und Fremdzuschreibung, wie sie einem diskriminierenden Gesellschaftsklima zu eigen ist, offenzulegen und abzubauen. Dies setzt allerdings voraus, die Jugendlichen in ihrer von Eltern und Gesellschaft geprägten sozialen Situation ernst zu nehmen und sie zu Wort kommen zu lassen.

ZIELE

- Analyse der spezifischen Zusammensetzung des Antisemitismus innerhalb der migrantischen Bevölkerung in Kreuzberg, speziell der Jugendlichen
- Aufbau eines Netzwerkes lokaler Akteure gegen Antisemitismus
- Einrichtung eines Modellprojekts, was unter besonderer Berücksichtigung spezifisch lokaler Besonderheiten Ansätze zur Bekämpfung des Antisemitismus unter Jugendlichen mit migrantischem Hintergrund erarbeitet

NETZWERKE

AKTIVITÄTEN IN AUSSERSCHULISCHEN NETZWERKEN

NGO-FORUM ZUR OSZE-TAGUNG ZUM ANTISEMITISMUS

Aufgrund unserer deutschlandweit relativ einmaligen Initiative waren wir schon zu Beginn unserer Arbeit zur NGO-Konferenz eingeladen, die die OSZE-Konferenz zum Thema Antisemitismus begleitete, die vom 28. -29. April dieses Jahres in Berlin stattfand. Eingeladen waren wir auf dem Podium mit dem Titel „Pädagogische Herausforderungen des Antisemitismus“ über unsere Ansätze und Erfahrungen in unserer pädagogischen Arbeit zu berichten.

TASK-FORCE: EDUCATION ON ANTI-SEMITISM

Wir arbeiten mit in dem Netzwerk der Task-Force: Education on anti-semitism, in dem neben einigen unserer Kooperationspartner das American Jewish Comitee Berlin, das DGB-Bildungswerk Thüringen, das Fritz-Bauer Institut und die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank beteiligt sind.

DIE ARBEIT UNSERER KOOPERATIONSPARTNER KANN AUF FOLGENDEN INTERNETSEITEN VERFOLGT WERDEN:

WWW.AMADEU-ANTONIO-STIFTUNG.DE

WWW.SCHOKOFABRIK.DE

WWW.BERLIN-JUDENTUM.DE/GRUPPEN/KULTUR.HTM

WWW.KREUZBERGMUSEUM.DE

WWW.TACHELES-REDEN.DE

WWW.AKTIONCOURAGE.DE

WWW.WADINET.DE



Foto: Werne Kiontke; Gestaltung: berliner-botschaft.de

Einen großen Teil der Aktivitäten der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus findet im Rahmen der "Aktionswochen gegen Antisemitismus" statt, die von unserem Kooperationspartner, der Amadeu-Antonio-Stiftung organisiert werden.

BERICHT

ÜBER UNSEREN WORKSHOP MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DES 12. JAHRGANGS AUS DER CARL-VON-OSSIETZKY-GESAMTSCHULE

Im Juni ergab sich die erste Möglichkeit für einen Workshop in der Carl-von-Ossietsky-Oberschule in Zusammenarbeit mit der Lehrerin Frau Ebertowski.

Um uns dem Thema anzunähern, befragten wir die Schüler/innen zuerst nach ihrer Einschätzung, ob es in der Türkei Antisemitismus gebe oder nicht. Die meisten Jugendlichen antworteten, ihnen sei bei ihren Freunden und ihren Reisen kein Hass gegen Juden aufgefallen. Einige sagten, sie hätten doch etwas wahrgenommen, und nannten verschiedene Erlebnisse oder Vermutungen: „Ältere Leute“ fänden es vielleicht falsch, „was in Israel passiert“; bei einigen Moslems könne man sich eine „Solidarität mit der arabischen Welt“ vorstellen; Antisemitismus gebe es sicher – deshalb seien wir doch da – und komme wohl von „arabisch-islamischer Seite“ und Antisemitismus sei in der Türkei generell wohl „eher religiös“ fundiert. Ein Schüler setzte dem entgegen, es könne keinen religiös motivierten Antisemitismus geben, denn „die Religion will keinen Hass“. Vereinzelt war die Einschätzung zu hören, sicher sei es möglich, dass es versteckten Antisemitismus gebe, dass er aber wohl geringer sei als hier.

Schließlich wurden die Anschläge gegen die Synagoge vom November als eine eindeutig gegen Juden und Jüdinnen gerichtete Aktion genannt - und so war die Überleitung zu der von uns vorbereiteten vertiefenden Betrachtung geschaffen. Die Schüler/innen lasen in Gruppen drei verschiedene (darunter zwei übersetzte) Artikel, die typische Reaktionen der türkischen Öffentlichkeit auf die Angriffe spiegeln:

Dr. Hüsnü Mahalli legt in einem Zeitungsartikel dar, dass nur Israel von den Anschlägen profitiere, und suggeriert damit eine israelische/jüdische Täterschaft. Bahar Güngör, Leiter der türkischen Redaktion der Deutschen Welle, gibt in einem Interview die offizielle Sicht wieder: die Regierung vermute die Urheberchaft von Al-Kaida; er selbst spricht von islamischen Kreisen, die die gemäßigte und auf Europa gerichtete Politik Erdoğan's konterkarieren wollten. Ertuğrul Kürkçü macht die Urheberchaft der Hizbullah aus, einer

Organisation von kurdischen Islamisten, die der Staat als Gegenkraft zur PKK gestärkt habe.

Wir beendeten diese Doppelstunde mit der Erkenntnis, dass erstens der Gewaltakt gegen die jüdische Bevölkerung in der türkischen Öffentlichkeit nicht als antisemitischer Angriff benannt wird und dass zweitens eine Täterschaft von Türken bezweifelt wird. Wird diese eingestanden, wird die Motivation der Attentäter nicht in antisemitischen Haltungen lokalisiert, sondern beispielsweise in der Manipulation perspektivloser Abiturienten durch Islamisten (Kürkçü). Letztlich, so der Eindruck, gibt es in der Türkei zwar antisemitische Anschläge, aber keine Antisemiten.

Am nächsten Tag hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich auf fünf verschiedenen „Themeninseln“ – Tischen mit spezifischem Material – vertieft mit historischen und aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Türkei zu befassen und so der Motivationslage der Attentäter vom November näher zu kommen.

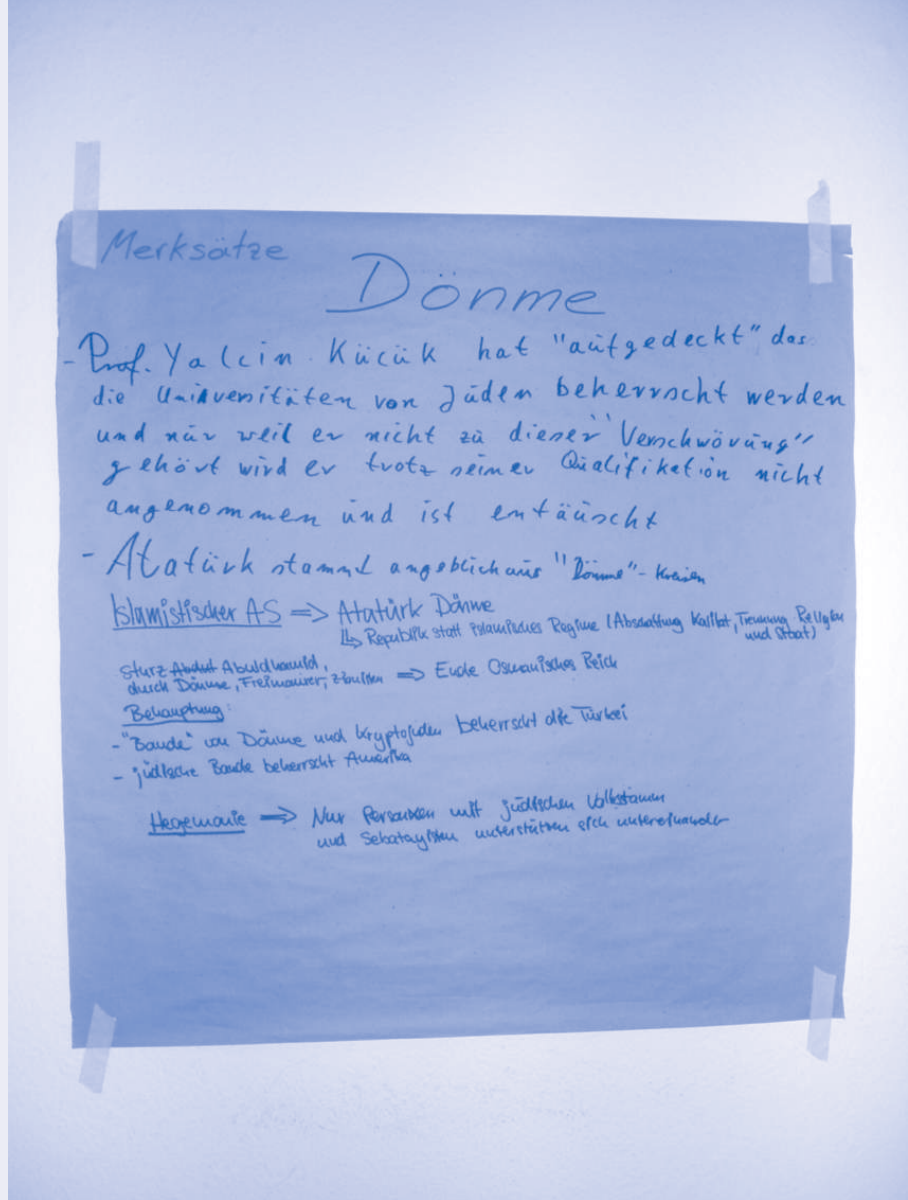
Das Material – übersetzte und deutschsprachige Artikel, Zeitungsseiten, Abbildungen – umfasste die Bereiche „allgemeine Informationen über Antisemitismus in der Türkei“, „die 30er und 40er Jahre“, „Dönme oder ‚Kryptojuden‘“, „Antisemitische Karikaturen“ sowie „islamistischer Antisemitismus“. Dabei wurden sowohl allgemeine Tendenzen antisemitischer Denkmuster erkennbar, etwa ‚die Juden‘ als Macht hinter den USA, als auch spezifisch türkische Diskurselemente wie die Figur des „Dönme“, des „Umgekehrten“: Als Umgekehrte werden die Nachfahren der Anhängerschaft eines Rabbi aus dem 17. Jahrhundert bezeichnet, die vom Sultan zur Konversion zum Islam gezwungen wurden, denen aber vorgeworfen wird, ‚in Wahrheit‘ jüdisch geblieben zu sein. Diese Dönme nun, so der wieder universale antisemitische Wahn, beherrschten heimlich die türkische Gesellschaft. Wir hatten das Material so zusammen gestellt, dass die Verbreitung antisemitischer und antizionistischer Haltungen im gesamten politischen Spektrum sichtbar wurde, um das Problem nicht auf den islamischen Fundamentalismus zu reduzieren.

An einem Beispiel soll gezeigt werden, wie die Auseinandersetzung mit dem Material als Denkanstoß sehr fruchtbar sein kann:

Eine Schülerin betrachtete den Aufmacher einer Ausgabe der Zeitung Vakit: Die Schlagzeile „Der Jude ist wahnsinnig geworden“, eingerahmt von Farbfotografien Sheikh Yassins sowie Ariel Sharons. Sheikh Yassin ist als ‚armer alter Mann‘ im Rollstuhl inszeniert, der Portraitkopf Sharons ist mit Vampirzähnen versehen, aus denen Blut tropft. Die Schülerin sagte dazu, sie finde das schon ziemlich krass, aber sie könne verstehen, dass man was gegen Sharon hat. Denn Sharon bringe auch Frauen und Kinder um und habe keine Hemmungen. Vakit kannte sie und kommentierte, sie wundere sich nicht, dass diese Zeitung so eine Darstellung bringe. Sie wusste, dass es sich bei Yassin um das Oberhaupt der Hamas gehandelt hatte.

Auf die Frage, ob man nicht auch Yassin mit Vampirzähnen darstellen könnte, antwortete sie nach einigem Überlegen, dass das wohl möglich sei. Da er der Chef der Selbstmordattentäter gewesen sei, die auch Frauen und Kinder umbrächten ohne Rücksicht, sei Yassin nicht besser als Sharon. Sie fand es klar, dass Vakit aber nur Sharon als böse darstellt, denn die Zeitung sei halt „so“. Das sei eigentlich aber keine korrekte Darstellung und kein guter Journalismus, urteilte sie. Auf die Information hin, dass es ein altes christliches antijüdisches Feindbild sei, Juden als Blutsauger zu imaginieren, sagte sie, sie könne sich erinnern, das mal als Bild gesehen zu haben. Sie ergänzte: „Das stimmt, wenn der Sharon gar nicht als Person gezeigt wird, sondern wie die Juden früher, dann ist das antisemitisch.“

Nach dieser Arbeitsphase, in der die meisten Schüler/innen sich bald in das Material vertieften und untereinander Diskussionen begannen, blieb wenig Zeit für eine umfassende Auswertung mit der gesamten Klasse. Im allgemeinen zeigten sich die Jugendlichen sehr interessiert und auch betroffen, da sie viel Neues erfahren hatten, was sie erschreckte. Ein Schüler kritisierte, wir hätten einseitiges Material ausgewählt, und lehnte vor allem die Verbindung von Antisemitismus und Islam ab. Hier unterstützte uns Frau die Lehrerin Frau Ebertowski mit dem Hinweis, dass wir viele Fakten präsentiert hätten, die nicht zu leugnen seien.



Das von SchülerInnen gemachte Plakat zeigt das Ergebnis der Gruppenarbeit zum Thema „Dönme“

Zum Schluss erhielten wir Applaus und es wurde der Wunsch nach einem weiteren Besuch im Kurs geäußert. Auch wir empfanden den Workshop als gut gelungen und profitieren sehr von den offenen und vielschichtigen Reaktionen und der aktiven Auseinandersetzung seitens der Schüler/innen. Gerne hörten wir folgende abschließende Aussagen:

„Das Seminar war gut vorbereitet.“

„Es war sehr gut, dass verschiedene Sichtweisen aufgezeigt wurden und nicht nur eine Meinung vertreten wurde.“

„Es wurde viel hilfreiches und anschauliches Material bereitgestellt, mit dem man richtig arbeiten konnte.“

„Es war zeitlich gut gelegen, da wir ja kurz vorher in der Türkei waren, so dass das Seminar eine gute Nachbereitung unserer Fahrt war.“

„Wenn wir uns gerade nicht auf die Abitursprüfungen vorbereiten müssten, würde ich gerne noch mal ein Seminar mit euch zu dem Thema machen.“

AKTIVITÄTEN

AKTIONSWOCHE GEGEN ANTISEMITISMUS

In Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, der Amadeu-Antonio-Stiftung, werden wir an den Aktionswochen gegen Antisemitismus rund um den 9. November teilnehmen.

Durch unsere bisherige Arbeit in den Kreuzberger Schulen konnten wir einige Schüler und Lehrer dafür gewinnen, mit uns zusammen die Veranstaltungen in diesem Rahmen durchzuführen. Im Folgenden wollen wir unsere Angebote zum 9. November vorstellen.

Für alle diese Angebote besteht grundsätzlich für jedeN Kreuzberger SchülerIn die Möglichkeit mitzumachen. Solltet Ihr euch für eine der Veranstaltungen interessieren, könnt Ihr uns einfach kontaktieren, wir teilen euch dann den genauen Veranstaltungstermin mit.



Isaac Behar überlebte den NS als türkischer Jude in Berlin

KREUZBERGER SCHULKLASSEN LADEN JÜDISCHE NS-ÜBERLEBENDE EIN

„VERLETZUNGEN IN DER KINDHEIT“

In Zusammenarbeit mit der Organisation Child Survivors - ein Zusammenschluss jüdischer Männer und Frauen, die als Kind versteckt wurden und so den Nationalsozialismus überlebten - bereiten wir Begegnungen zwischen Schulklassen und Überlebenden vor. Das Ziel ist es, in der Woche um den 9. November, die von der Amadeu-Antonio-Stiftung als Aktionswoche gegen Antisemitismus ausgerufen ist, die Geschehnisse in der Reichspogromnacht und allgemein im NS den SchülerInnen lebensnah zu vermitteln.

Die Begegnung zielt im Kern darauf ab, eine Identifikationsmöglichkeit zwischen den heutigen Jugendlichen und der Situation der jüdischen NS-Überlebenden in ihrer Kindheit anzubieten. Das Identifikationsmoment bilden dabei, ausgehend von einer Idee des Child Survivors und des Lebenskundelehrers Harald Grosser, Demütigungen und Verletzungen in der Kindheit. Alle Kinder haben Verletzungen erfahren und besonders die Jugendlichen mit migrantischem Hintergrund haben häufig rassistische Ausgrenzung und Erniedrigung erlebt.

Gemeinsam mit einer Lehrerin des Leibniz Gymnasiums haben wir eine Unterrichtseinheit „Verletzungen in der Kindheit“ für den Religionsunterricht entwickelt, in deren Rahmen der Besuch der Überlebenden stattfinden soll. So ist die Begegnung gut vorbereitet und die Child Survivors müssen weniger fürchten, durch unbedachte Äußerungen von Jugendlichen verletzt zu werden.

VORBEREITUNG DES BESUCHS DER CHILD SURVIVORS DER 9. NOVEMBER 1938 AUS DER SICHT EINES KINDES

Aus dem Buch Isaak Behars „Versprich mir, dass du am Leben bleibst. Ein jüdisches Schicksal“ sollen Bilder und Passagen unter bestimmten Fragestellungen betrachtet werden. Der Schwerpunkt der ausgesuchten Textausschnitte liegt auf dem Problem der Identität. Behar erinnert sich, wie er als türkischer Jude in Deutschland den Brand der Synagoge in der Fasanenstrasse erlebte. Als Kind türkischer Einwanderer kann Behar für die Kreuzberger Jugendlichen, deren Eltern ebenfalls Migranten sind zur Identifikationsfigur werden. Über die Sympathie

Bild rechts:

Kreuzberger SchülerInnen verschiedener Altersstufen bereiten in den Büroräumen der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus den „Stolpersteine“-Rundgang vor. Sie konzentrieren sich bei ihrer Recherche auf die Wohngegend rund um das Kottbusser Tor, wo die meisten von ihnen wohnen.



für „den Türken“ Isaak Behar gewinnen SchülerInnen, die eventuell antijüdische Ressentiments aus dem islamisch geprägten Elternhaus mitbringen, vielleicht einen leichteren Zugang zu „dem Juden“ Isaak Behar. Motivieren wollen wir damit eine Auseinandersetzung um die Fragen der Bedeutung von verschiedenen Identitätsanteilen.

„STOLPERSTEINE“-RUNDGANG DURCH KREUZBERG SCHÜLERINNEN STELLEN SCHÜLERINNEN FRÜHERE WOHNORTE DER VON DEN NAZIS ERMORDETEN KREUZBERGER BEWOHNERN VOR

Auf einem von uns durchgeführten Workshop an der Carl-von-Ossietzky-Gesamtschule (siehe Bericht) entstand die Idee, dass Oberstufenschülerinnen und -schüler, die bereits einen Stolpersteine-Rundgang im Kiez erarbeitet haben, diesen anderen SchülerInnen vorführen. Der Rundgang war auf Initiative der Lehrerin und der SchülerInnen entstanden, die durch den Unterricht neugierig geworden waren und sich intensiver mit der Geschichte des Nationalsozialismus in ihrem Kiez auseinandersetzen wollten. Bei ihrer Recherche über die Verfolgten des NS-Regimes in Kreuzberg haben die SchülerInnen sich auch

mit Personen befasst, für die noch kein Stolperstein angelegt wurde, und holten dies nach.

Auf unsere Anregung hin, haben einige der am Projekt beteiligten Schülerinnen andere Jugendliche in die eigene Fragestellung und Forschung eingeführt. Diese werden nun den Rundgang während der Aktionswochen zum 9. November für junge SchülerInnen aus Kreuzberg durchführen und die Lebensläufe einiger jüdischer Deportierter darstellen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT SCHÜLERINNEN „NS-WAS HAT DAS MIT MIR ZU TUN?“

Anschließend an den Stolperstein-Rundgang wollen wir mit den Teilnehmern und anderen interessierten SchülerInnen eine Diskussionsrunde unter dem Titel 'NS - was hat das mit mir zu tun?' veranstalten.

Als Nachbereitung und Reflexion zu dem, was die SchülerInnen in dem Rundgang gesehen und gehört haben, wollen wir eine Auseinandersetzung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zur Bedeutung von Nationalsozialismus und Antisemitismus für ihre aktuelle Lebenswirklichkeit motivieren.

WEITERE

ANGEBOTE FÜR SCHULEN UND JUGENDEINRICHTUNGEN

WEITERE ANGEBOTE FÜR SCHULEN UND JUGENDEINRICHTUNGEN

Wir wollen hier einige unserer pädagogischen Module kurz vorstellen. Bei Interesse entwickeln wir gerne mit oder auf Anregung von Ihnen weitere Module für ihre Klasse oder Jugendgruppe. Wenn Sie oder Ihr Interesse an einer dieser Angebote habe, dann nehmen Sie/ Ihr einfach Kontakt mit uns auf. Wir besprechen dann gemeinsam, was wir für die jeweilige Gruppe am besten machen können.

AG PRESSEAUSWERTUNG

IN DER TÜRKEI GIBT ES KEINEN ANTISEMITISMUS! ... ODER DOCH?

Wir haben am 5.10. eine AG „Antisemitismus in der türkischen Presse“ gegründet und werden eine Broschüre erstellen.

Zusammen mit Schülerinnen und Schülern wollen wir die türkische Presse auf antijüdische Inhalte hin untersuchen. Das Ziel ist, eine Broschüre zu erstellen, um über Antisemitismus aufzuklären.

Dabei sollen Fragen geklärt werden wie:

Was kennzeichnet den Antisemitismus in türkischen Medien? Welche Gruppen und Organisationen hetzen gegen Juden? Welches Ziel verfolgen Sie?

Eine große Rolle spielen dabei die Berichterstattung über den Nahostkonflikt und die Auseinandersetzung mit dem türkischen Islamismus.



Bild 1: „...Seine Zügel sind in meiner Hand...“

Bild 2: „Der Jude ist tollwütig geworden“

Bild 3: „Schlimmster Terrorist Mörder Scharon“

WORKSHOPS

1. PLANSPIEL GRÜNDUNG ISRAELS

„Wer war dabei und wer hat welche Positionen vertreten als der Staat Israel gegründet wurde?“

Einführung in die Hintergründe der Staatsgründung durch die Simulation einer UNO Konferenz, an der die SchülerInnen als unterschiedliche Akteure teilnehmen und sich vorher ein Bild verschaffen, von den zu verhandelnden Positionen. Lernziel ist es hier einerseits z.B. zu erkennen, dass die USA zu diesem Zeitpunkt keinerlei Rolle spielte, und andererseits dass es vor der Gründung Israels auch andere Positionen innerhalb der arabisch-islamischen Welt gab, die nicht israelfeindlich waren. Besonderes Augenmerk soll hier natürlich auf die historischen Umstände der Staatsgründung überhaupt und die Problematik des geographischen Raums gelegt werden.

2. VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

„Wer erfindet die beste Verschwörungstheorie?“

Am 11. September, wird manchmal behauptet, seien die Juden nicht zur Arbeit ins World Trade Center gegangen. Sie seien vorgewarnt gewesen. Klar, oder? Alle türkischen Gemüsehändler spritzen ihre Ware mit besonderen Geschmacksstoffen. So werden die Kunden abhängig, kaufen nur noch ‚beim Türken‘ und so werden die deutschen Händler ruiniert und die Türken übernehmen die Macht. Was für ein Sch...!

Warum glauben wir den größten Blödsinn, wenn es um Juden geht? Wer das herausfinden will, ist eingeladen, zusammen mit anderen Jugendlichen in den Wettbewerb zu treten: Wer erfindet die beste Verschwörungstheorie? Nachdem der Pokal vergeben ist, wollen wir mit euch untersuchen: Was macht eine gute Verschwörungsgeschichte aus? Wie kann man eine solche Erzählung ‚knacken‘? Welche Verschwörungstheorien kennen wir in Bezug auf ‚die Juden‘? Warum glauben wir daran?

3. ISLAMISTISCHE KARIKATUREN

ANTISEMITISCHE KARIKATUREN IN DER ISLAMISTISCHEN PRESSE

Die „Bericht“erstattung über den Nahost-Konflikt in islamistischen arabischen und türkischen Medien arbeitet viel mit Karikaturen - das FeindBILD „Israel“ und „der Jude“ soll sich tief einprägen. Dabei greifen die Journalisten auf Bilder zurück, die auch die Nazis verwendet haben.

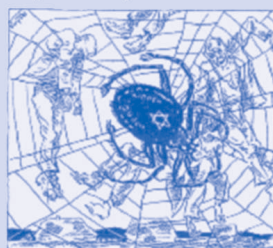
Wir wollen mit euch solche Karikaturen angucken und untersuchen: Was sagt das Bild aus? Welche Meinung wird damit transportiert? Was bedeutet das, dass heute Bilder aus der Nazizeit benutzt werden?



Graffiti an Kreuzberger Hauswand, 12. Sept.2004

Antisemitische Karikaturen aus dem „Stürmer“ im Vergleich zu der heutigen ARABISCHEN Presse...

Die „Jüdische Spinne“



Die „jüdische Spinne“

Bild links „Die Ausgesaugten“ aus: „Der Stürmer“, die populärste nationalsozialistische Wochenzeitung.

Die Karikatur zeigt eine ‚jüdische Spinne, die deutsche Nichtjuden in ihrem Netz gefangen hat und aus-saugt ...

Quelle: <http://honestly-concerned.org/Arabischer-Antisemitismus/sld014.htm>



Bild rechts

aus: Palästinensische Zeitung „Al-Hayat Al Jadid“ vom 21.Oktober 2001.

Die Karikatur zeigt eine jüdische Spinne auf einem Netz, das aus dem Muster eines palästinensischen Kopftuches besteht.

VORFÄLLE

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE IN BERLIN-KREUZBERG



AUFLISTUNG ANTISEMITISCHER VORFÄLLE IN BERLIN-KREUZBERG SEIT 2002 (OHNE ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT)

Im gesamten Berlin sowie auch im gesamten Bundesgebiet ist die Anzahl und Qualität antisemitischer Vorfälle seit dem Ausbruch der „Zweiten Intifada“ im Jahre 2000 gestiegen. An dieser Stelle führen wir uns bekannte Vorfälle mit antisemitischem Hintergrund auf, die sich im Laufe der letzten zwei Jahre allein im Bezirk Friedrichshain- Kreuzberg ereignet haben.

2002

April - Unbekannte schleudern einen Molotow-Cocktail auf die Synagoge in Berlin-Kreuzberg am Fraenkelufer, die damit zum dritten Mal innerhalb weniger Jahre angegriffen wurde. Der Brandsatz kann gelöscht und größerer Schaden verhindert werden.

April - Eine Veranstaltung der Redaktion Bahams in Neukölln, die sich gegen den Aufmarsch islamistischer am „Tag des Bodens“ aussprach, wurde mit Schlagstöcken, Totschlägern und einem Butterfly-Messer angegriffen. Einen Veranstaltungsbesucher wurde verletzt und die Glastür des Veranstaltungsraumes zerstört.

April - Eine Diskussionsveranstaltung des „Bündnisses gegen Antisemitismus und Antizionismus“ mit der jüdischen Filmemacherin Esther Schapira muss vom ursprünglich geplanten Veranstaltungsort in Kreuzberg nach Mitte verlegt werden, da das BKA die Sicherheit für jüdische Personen in Kreuzberg zu diesem Zeitpunkt nicht gewährleisten kann.

2003

April Eine Gedenktafel an einem Wohnhaus, die an einen jüdischen Kaufmann erinnerte, ist verschwunden.

Juni - Gegen Ende des in Kreuzberg stattfindenden alternativen Christopher Street Day kam es zu Angriffen und Bedrohungen mit Messern und Schlagstöcken gegenüber israelsolidarischen Teilnehmern durch deutsche und migrantische Jugendliche.

August- Ca. 20 verummte Personen treten auf den Kreuzberger Heinrichplatz, stoppten den Verkehr und skandierten Parolen wie „Tod Israel“, „Solidarität mit Palästina“, „Zionisten raus“ und verbrannten eine israelische Fahne. Zeugen dieser Manifestation waren mindestens 200 Leute, die, vor den umliegenden Kneipen saßen.

September - Vier bis Fünf Jugendliche randalieren am Jüdischen Museum in der Lindenstraße und übersteigen die Mauer zum Garten.

September - Die »Stolpersteine« für das jüdische Ehepaar Aron und Elsbeth Dobkowsky werden am 24. September aus dem Straßenpflaster vor deren ehemaligem Wohnhaus an der Coubièrestraße 16 gerissen. Die Steine waren erst einen Tag vorher aus Anlass des Besuchs der heute 80jährigen Tochter der Ermordeten gelegt worden. Sie reiste zur Einweihung aus Israel an.

November - Aus einer Gruppe von mehreren Jugendlichen pöbeln am 27. November drei junge Ausländer einen 24-Jährigen Mann an und beleidigen ihn, weil er eine jüdische Kippa trägt. Der Mann kann in eine Erste-Hilfe-Station flüchten. Bevor die von dort



Graffiti am Mariannenplatz vom 12. Sept. 2004

aus alarmierten Beamten eintreffen löst sich die jugendliche Gruppe auf. Wegen des antisemitischen Hintergrunds nahm der Staatsschutz der Polizei die Ermittlungen auf.

Dezember Die Stiftertafel am Jüdischen Museum wird verunstaltet.

2004

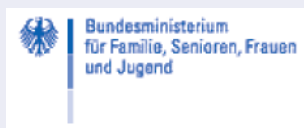
Mai - Auf dem in Kreuzberg stattfindenden Karneval der Kulturen kam es von einem Wagen des „Aktionsbündnisses für Mumia Abu-Jamal“ zu einem Angriff mit Messern auf Teilnehmer des Karnevals, die zuvor den Träger des T-Shirts mit der Aufschrift „Antizionistische Aktion“ des Antisemitismus bezichtigten.

Juli – Bei einer proisraelischen Demonstration von Neukölln nach Kreuzberg, die von einem hohen Polizeiaufgebot geschützt wird, kommt es am Rande zu antisemitischen Rufen wie „Tod den Juden! Tod Israel“ und zu Solidaritätsbekundungen mit der Hamas.

August - Ein jüdischer Tourist aus Vilnius (Litauen) wird am 25. August in Berlin-Kreuzberg Opfer eines brutalen Übergriffs. Der 21-Jährige ist mit einer Reisegruppe unterwegs zu einem Besuch des Jüdischen Museums. Einige der jungen Männer sind durch ihre Kippa als Juden zu erkennen. Der Täter, ein 19-jähriger Mann arabischer Herkunft, brüllt, man müsse alle Juden ermorden und tritt den 21-jährigen Litauer mehrfach in den Unterleib. Das Opfer muss sich wegen starker Schmerzen im Krankenhaus behandeln lassen. Anhand von Zeugenaussagen kann die Polizei den Täter vorübergehend festnehmen.

Die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus wird im Jahr 2004 für die Arbeit in und mit Schulen finanziell unterstützt durch das Bundesprogramm CIVITAS. Alle anderen Aktivitäten finden bisher ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis statt.

Diese Broschüre wird gefördert durch:



initiativ gegen Rechtsextremismus in den Neuen Bundesländern
www.jugendstiftung-civitas.org

IMPRESSUM:

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus
Oranienstraße 34
10999 Berlin

Tel./Fax: ++49 30 695 65 865
Email: mail@kiga-berlin.org
homepage: www.kiga-berlin.org

Bankverbindung:
Kontoinhaber: bizim ev-unser Haus e.V.
Verwendungszweck: KlG A
Konto-Nr. 7179696015
Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00

V.i.S.d.P:
Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus

Layout: Robin Stoller
Druck: Druckerei Hinkelstein

